

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-55393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-55393)

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu mindestens 1/2 Bogen.

# Gene Blätter

Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. Courant; mit Porto, soweit die Großh. Oldenb. Posten gehen, 2 Rthlr. 24 gr. Courant.

für

## Stadt und Land.

### Fünfter Jahrgang.

Mittwoch, 20. October.

1847.

No. 84.

#### Ursachen vieler Krankheiten und einige Regeln zur Verhütung derselben.

(Beschluß.)

Als Factoren dieser Entartung unseres Geschlechts sind zu nennen:

1) Naturwidrige Diät: viele tropische Gewürze, Branntwein, starke Weine, starke Biere, übermäßiges Rauchen einer der stärksten Giftpflanzen; die zu reizenden und heißen Speisen und Getränken werden noch gewöhnlich im Uebermaß genossen. Das alte Sprüchwort scheint man ganz vergessen zu haben: wer mäßig ist und trinkt und schläft, erspart sich Schmerz und Klage. Kaltes Wasser, das gesündeste Getränk, Milch, Grütze, Mehl- und Obstspeisen sind dem unnatürlichen und verdorbenen Gausmen und Geruch, und dem erschlafften Nervensystem schon häufig viel zu reizlos. Ein einfaches Mahl ist für einen natürlichen Menschen viel größer, als ein Gourmand begreifen kann, da er nicht fähig ist, sich mit seinem abgestumpften Geschmack davon zu überzeugen. Man kann mit Recht oft sagen, wir balsamiren uns vor dem Sterben schon ein, wie die Alten es nach dem Tode thun ließen.

2) Verweichlichung durch Wärme mittelst dicker Kleidung und Betten, die oft noch dazu wenig gelüftet werden; übermäßige Heizung; die Furcht vor Abkühlung durch innere und äußere Anwendung des kalten Wassers; die unglückliche Furcht vor Wind, Regen, Morgen- und Abend-Luft. Das

reine freie Luftbad ist ja der Balsam des Lebens. Fast nie haben Mädchen zc. Rheumatismen im Gesicht, am Halse, an den Unterarmen, die bloß getragen werden. Huseland sagt wohl mit Recht: das beste Mittel, den Erkältungen zu entgehen, ist, sich täglich zu erkälten.

3) Vernachlässigung Körperlicher Bewegung: durch mechanische Arbeiten, namentlich Landarbeit, welche aber nicht selten jetzt für Schande gehalten wird, durch Turnen zc. Die halbe civilisirte Welt hat beinahe schon das Gehen verlernt, und ist der Nervenschwäche zc. anheim gefallen.

Wer hat einen Kranken Menschen gesehen, der Seelenruhe, Heiterkeit und Zufriedenheit in sich trug!

Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,  
Dein Sinn ist zu, Dein Herz ist todt;  
Auf, bade, Schüler, unverdrossen  
Die ird'sche Brust im Morgenroth!

Hier ruht mein treuester Genos im Land,  
Herr Hypochonder zu benannt.  
Er starb an frischer Vergesst,  
An Lerschenschlag und Rosenduft.

Gothe.

Nimmt man nun Alles zusammen, so kann es wohl nicht sehr auffallen, daß im Durchschnitt von 18,000 Kindern gegen 8000 an verschiedenen Krankheiten in den ersten fünf Lebensjahren sterben, und viele der Lebenden sind elend bei Krankheiten, die bald nachher oder allmählig tödten. Die Partherzigen mögen doch hingehen an die



Richtstätten der Nemesis, in die bevölkerten Tollhäuser, Lazarethe, Hospitäler, Krankenzimmer, Blinden-, Tauben- und orthopädischen Institute. Ueberall tausendfaches Ach und Weh im Reich der vernünftigen Creaturen! Geängstigt, elend, schwach, dumm, krankheits- und lasterzerfressen schleichen sie umher die Sammergestalten, Menschen genannt. Welche Impudenzen gegen Gott und Natur!

Taiti hatte zur Zeit der Entdeckung 200,000 schöne, glückliche Menschen, und jetzt findet man kaum 8000 versehete und lasterzerfressene Wesen; sie sind es geworden durch Brantweinpest, Luftseuche, Krätze u., welche ihnen die Märtyrer der Cultur, als vermeintliche Menschenbeglucker, mit der Civilisation brachten.

In demselben Maße als das Menschengeschlecht immer mehr einem verkünstelten, wahnsinnigen, schmerzvollen Leben verfiel, in demselben Grade wuchs der Zustand der Entartung und verlor es die Seligkeit, Einfach und Wahrheit der Natur; desto gräßlicher wurde der Abfall vom Rechten, Ewigen und Heiligen. Jene wahnsinnigen Körperverstümmelungen durch Mode; jene Schnörkeleien und heuchlerischen Maskeraden der sogenannten Convenienzen; jene unsinnigen Begriffe von Verdienst und Belohnung, von Ehre und Schande; jener Wechsel der Weltweisheiten und wissenschaftlichen Systeme; jenes ausschweifende Wesen des Gemüths und der Mangel an Willenskraft; jenes Privilegium der Unzucht, des Ehebruchs, der Verschwendung und der Spielsucht, und alle die moralischen Irrthümer und Wirrnisse, erhoben ihr freches Haupt aus der Zerrüttung des physischen Organismus durch Abfall von dem System der reinen Natur.

Die große Natur wird in ihren ewigen Gesetzen ewig und unerschütterlich verharren, und nach fast ewigen Züchtigungen und Qualen wird das abtrünnige Geschlecht in der furchtbaren Strenge und unerbittlichen Gerechtigkeit der Natur sein Grab, seinen Tod und Untergang finden müssen.

Die Natur war es, welche dem Menschen Gesundheit und Leben bis in das späteste Alter erhielt; hier ist es, wo sich die reichste Quelle der Lebensfülle, der Kraft, des Genusses und der Glückseligkeit öffnet. Gott und Natur haben den Menschen, seinem Grundwesen nach, sehr gut geschaffen, und

sehr rein und göttlich organisiert; sie haben Jedem eine Feindschaft für Unrecht, und Liebe für Recht eingepflanzet, und Keinem weder Willen noch Kraft versagt, das Unrecht eben so gewaltig zu bekämpfen, als das Gute zu fördern; es giebt kein ursprüngliches Verderben.

Shelley sagt: Verbrechen sind Seelenzerrüttungen; Seelenzerrüttung ist Krankheit; Krankheit ist Abfall von der Natur.

Wer am Leibe leidet, leidet auch am Geiste; nur in einem schönen (gesunden) Leibe wohnt eine schöne (moralische) Seele; nur ein kräftig-gesunder Körper kann einen kräftig-gesunden Geist beherbergen; die Mittel zum Scharfsinn oder die Waffen des Geistes sind scharfe Sinne. — Einzelne Ausnahmen können nichts dagegen beweisen.

Also zum Naturgesetz zurück, und die Wohlfahrt ist begründet!

Schon leuchtet uns schon das Morgenroth besserer Tage durch die immer mehr zunehmenden Mäßigkeits- und Turn-Vereine entgegen!!

Die Amerikaner pflegen aber zu sagen: A reform, to be efficacious, must be entire and complete — eine Reform, wenn sie wirken soll, muß ganz und vollständig sein. 55.

#### Weser- und Hunte-Dampfschiffahrt.

I. Kaum hat des Herrn F. W. Köhler kampflustige Feder gegen mich geruht und kaum habe ich darnach, die Sache als abgemacht betrachtend, meiner Ruhe mich wieder hingegeben, als ich von vier verschiedenen Seiten, für welche Herr F. W. Köhler zum Theil bereits als Verfächter aufgetreten war, neue Angriffe in Nr. 81 dieser Blätter erfahre.

Eine nähere Erwiderung auf diese Angriffe ist nicht mein Zweck, kann es auch nicht sein, weil diese Sache bereits zur Genüge und bei Manchem gewiß schon bis zum Ueberdruß öffentlich besprochen ist; damit mein Schweigen indes nicht als ein Zugestehen, wie es vielleicht in der General-Versammlung gesehen ist, angesehen werde, habe ich nur einige Bemerkungen dagegen erheben wollen, welche die Wahrheit der aufgestellten Behauptungen im Allgemeinen betreffen.

Auf des Herrn Gd. Schon's Widerruf eines Widerrufs ist nur zu entgegnen, daß ich vor der Versammlung auf seine Aufforderung mich zu einer Verständigung gern bereit erklärt habe, jedoch unter der einzigen Bedingung, daß er die Verdächtigungen seines Mundschreibens öffentlich zurücknähme. Daß er mir dagegen die Bedingung gestellt habe, daß ich mit meinem Anhang seine Anträge unterstützen solle, muß ich durchaus



in Abrede stellen. Ich bilde mir nicht ein, einen Anhang zu haben, den ich als eine willenlose Menge nach meinem Belieben hierhin und dorthin werfen kann, und konnte deshalb eine solche Bedingung nicht annehmen, weil deren Erfüllung eine Unmöglichkeit für mich war.

Nach Einsicht der mir vorgelegten Bücher dagegen, woraus sich ergab, daß die Einnahme auf unseren Schiffen in den letzten vier Wochen sich wesentlich vermindert hatte, und Herr Schon diesen Ausfall in der Einnahme den am 14. Juni d. J. in der General-Versammlung abgeänderten Beschlüssen eines monatlich 4 Tage vermehrten öftern Anschlusses der beiden Weserböde mit dem Oldenburg und dem nun jetzt in die Fahrt gelegten neuen Dampfschiffe Bremen zuschreiben wollte, habe ich ihm die Zusicherung gemacht, daß ich die frühere Einrichtung der Fahrten empfehlen und seinen desfallsigen Antrag unterstützen wollte, um alsdann durch gemachte Erfahrungen diese Angelegenheit besser beurtheilen und danach weitere Bestimmungen treffen zu können. Ich hielt es um so mehr für Pflicht, mich mit Hrn. Schon hierüber einverstanden zu erklären, als er dabei seine Ueberzeugung gegen mich aussprach, es werde dadurch auch ferner die Rentabilität des Unternehmens unerschüttert bleiben.

Die Herren J. A. Dröge und G. A. G. Lüderitz beschuldigen mich sodann in der gedachten Nr. 81 der N. Bl.

1) des Mißbrauchs der Vollmachten, indem sie mir vorwerfen, daß ich die Vollmachten an eine Auswahl von Oldenburgischen Actionnaires vertheilt habe u. s. w. — Ich kann darauf nur sagen, daß ich noch in diesem Augenblicke Jeden dieser sogenannten Auswahl-Männer auffordere aufzutreten und zu sagen, ob seine Vollmacht von mir mißbraucht, ob seine Stimme nicht in seinem Sinne abgegeben ist.

Die unter 2, 3, 4, 5, vorgebrachten Beschuldigungen unerlaubter Eingriffe in die Geschäftsführung, Anschaffung entbehrlicher Sachen für Rechnung der Gesellschaft, des Mißbrauchs der, der Direction gestellten Kostenfreiheit, und der freien Fahrt auf den Schiffen der Gesellschaft, erkläre ich für grundlose Behauptungen, die gar keiner Beantwortung bedürfen, einer solchen aber auch gar nicht einmal fähig sind, weil sie bestimmte einzelne Thatsachen überall nicht zum Gegenstande haben. Ob solche allgemein mit nichts unterstützten Beschuldigungen und Angriffe vernünftiger Weise Beachtung verdienen können, kann ich dem unbefangenen Urtheile eines Jeden überlassen. Ich darf mich hier damit begnügen die obigen sub 2 bis 5 gedachten allgemeinen Behauptungen und Beschuldigungen, welche ich in jeder Beziehung von mir abweise, auf ihrem eigenen Unwerthe beruhen zu lassen.

Ueber den unter 6 bezogenen Gegenstand habe ich mich in meiner Erklärung in Nr. 76 dieser Blätter ausgesprochen und wird es deshalb einer weiteren Erwiderung nicht bedürfen.

Herr Rüder bekräftigt diese Expectationen nur bedingt, nur soweit (da er die Acten nicht eingesehen, welche er bei seiner Anwesenheit in Bremen wenige Tage vor der Versammlung in Original vollständig hätte haben können) seine Kenntniß und sein Gedächtniß der Vorgänge reicht. — Wenn er sagt, daß ich ihm die Acten vorenthalten, als er sie zur Aus-

arbeitung des Directorialvortrags am 16. v. M. verlangt habe, so hat dieses keine Wichtigkeit. Ich konnte sie ihm damals nicht geben, weil ich einen Extract daraus anfertigte und in meiner auf das Schon'sche Mundschreiben erlassenen Erklärung mich erboten hatte, die sämtlichen Correspondenzen und Papiere jedem Actionair vorzulegen. Hätte Herr Rüder zu mir kommen wollen, so würde ich ihm die Einsicht damals nicht verweigert haben, so wie ich ihm dieselben jetzt auch auf Ersuchen zugesandt haben würde.

Diese Actenstücke waren übrigens mein Privateigenthum, Abschriften, welche ich mir von den Verhandlungen hatte nehmen lassen; sie bestanden, wenigstens die bezüglichen, nicht aus Briefen, welche Herr Rüder empfangen und mir zur Registratur abgeliefert hatte.

Daß ich mir für diese zu meiner persönlichen Notiz genommenen Abschriften Copialien habe vergüten lassen, leugne ich eben so wenig, als ich glaube, daß mir eine Ausstellung darüber mit Grund nicht gemacht werden kann; wie denn auch gegen meine im Laufe des Jahres 1846 an die Direction zu Bremen eingesandte Kostenrechnungen vom Jahre 1844 an nichts zu erinnern gefunden worden, welches schon daraus hervorgeht, daß mir dieselben in einer unter dem 29. October 1846 von Herrn Schon an mich gesandten Conto-Courant ohne irgend eine weitere Bemerkung gutgeschrieben sind. Auch bei der abgelegten Rechnung vom Jahre 1846 ist von den Herren Revisoren nicht eine Bemerkung bei den betreffenden Ansätzen gemacht worden. Daß diese Angelegenheiten, welche lediglich die Actionaire der Gesellschaft angehen, und nur für diese einiges Interesse haben, hier öffentlich verhandelt werden, ist nicht meine Schuld, da ich mich nur gegen Angriffe und Verdächtigungen verteidige.

Die Leser dieser Blätter wollen deshalb nicht mit mir rechten.

Oldenburg, 1847. Oct. 13.

G. C. Will.

Ich theilte die Ansicht, daß es den Lesern gewiß lieber wäre, mit dieser Sache nicht weiter beschliffen zu werden, und stellte deshalb Hrn. Auctionsverwalter Will Vorschendes, als es mir zum Abdruck gefendet wurde, mit Bezeichnung einiger schwachen Punkte vorher wieder zu. Er hat nur geringen Gebrauch von diesem Wink gemacht und den Abdruck doch gewünscht, den er nach dem Eingange zu seiner Verteidigung für nöthig erachtet und für dienlich zu halten scheint. Ich darf deshalb auch keinen Anstand nehmen, auf die s. g. Gegenbemerkungen hier gleich, zur möglichst baldigen Beledigung der Sache, zu antworten, beschränke mich indessen gern auf die mich persönlich betreffenden Insinuationen.

Herr W. insinuirt, ich hätte in Nr. 81 unwahrer Weise gesagt, ich sei außer Stande, die Acten einzusehen, — da ich wenige Tage vor der Versammlung in Bremen gewesen sei. Ich staune über die Wachsamkeit, mit der Herr W. meine Schritte beobachtet hat, finde aber in der That, daß ich am 9. September auf einige Stunden in Bremen zu thun hatte. Sollte es aber wirklich seine Meinung sein, daß ich am 9. Sep-





tember in Bremen eine Vergleichung der Wichtigkeit einer Erklärung hätte vornehmen sollen, die erst am 3. October geschrieben wurde? Wenn dies aber nicht seine Meinung sein kann, wen will er dann blenden? Eben so wenig wird er geglaubt haben, daß ich seinetwegen mich mit einer Lüge bescheiden würde; wie kann er denn aber hoffen, Andern diesen Glauben beizubringen?

Die Verweigerung der Acten fand am 12. Septbr. Statt. Erst am 13. ließ Herr W. sein Mundschreiben vertheilen; sein darin enthaltenes Erbieten konnte also ihn nicht veranlassen, am 12. die Acten zur Hand zu behalten, die ich nur auf einen Tag verlangt hatte. Auch wurde dieser Weigerungsgrund derzeit nicht angegeben. Wegen er eines Extracts bedurfte, ist nicht ersichtlich. Jedensfalls hätten ihm aber meine Gesellschaftszwecke über seine Privat-Zwecke gehen müssen. Denn daß die Acten nicht sein Privat-Eigenthum waren, giebt er zu, indem er zugestehet, daß er sich Copialien (und Schreibmaterial) habe vergüten lassen. Denn nirgends ist angedeutet, daß ein Director aus der Gesellschaftscasse sich etwas zahlen lassen dürfe, um sein Privat-Eigenthum zu vermehren. Eine Ausfällung über diese Kosten wurde wohl damals deshalb nicht gemacht, weil es Niemandem einfiel, daß Herr W. damit Auslagen für sein Privat-Eigenthum bestritten habe. Schon daß er jene Auslagen als solche forderte, mußte dem Geschäftsführer, der nichts anderes annehmen konnte, als daß er es mit einem honesten Manne zu thun habe, die Ueberzeugung geben, daß sie auch wirklich gemacht seien, und so wird es auch den Revisoren gegangen sein. Er mag übrigens gern an und für sich auf diese Nachsicht pochen; nur soll er sie nicht benutzen, um daraus Folgerungen zu ziehen, die mein Recht in Unrecht zu verkehren beabsichtigen.

Oldenburg, den 17. October 1847.

H. Räder.

## II. Fernere Aufforderung an Herrn. G. Schon,

betr. die etwaige Provision für den Bau der Weser- und Hunte-Dampfschiffe.

Herr G. Schon scheint in seiner Erklärung einer bestimmten Antwort auf meine doch nicht zweideutige Anfrage auszuweichen und wenn er auch an einer Stelle von der „Aus-sicht auf Erlangung der, bei solchen Geschäften, üblichen, Provision“ etwas erwähnt, so könnte es doch scheinen, als ob er die Auskunft darüber, wie das im vorliegenden Falle damit gehalten sei, schuldig bleibe. Ich kann daher noch keine vollständige Rechtfertigung in den vom Herrn. Schon gegebenen Bemerkungen finden, weil sie die Punkte, auf welche es grade ankommt, gar nicht oder nur oberflächlich und unbestimmt berühren, und werde daher keiner Mißdeutung ausgesetzt sein, wenn ich mir die Freiheit nehme, im Interesse der Actien-Gesellschaft meine bescheidenen Anfragen etwas schärfer und deutlicher im Worte gefaßt wiederhole und zwar dahin:

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlags-handlung.

1. Hat Hr. G. Schon von den Fabrikanten Gebrüder Gäche in Paris 10 Procent des bedungenen Preises für die im Jahre 1845 an die Weser- u. Hunte-Dampfschiffahrt-Gesellschaft gelieferten drei Schiffe, „Oldenburg, Hanseat und Paul Friedrich August“ erhalten?

2. Hat Hr. G. Schon bei der mit dem Fabrikanten Tischbein in Magdeburg vorher über die Lieferung der fragl. Schiffe gepflogenen Unterhandlung eine s. g. Provision von 10 Procent für ungenügend erklärt?

Ich wüßte nicht, welche andre Antwort darauf möglich wäre, als ein einfaches Ja oder Nein.

Die Folgerungen, welche daraus zu ziehen sind, wie diese Antwort ausfällt, ist nicht meines Amtes; aber darauf werde ich wohl aufmerksam machen dürfen, daß ein Richter-spruch, meiner Ansicht nach, ebenso wenig, als die öffentliche Meinung, einem etwa behaupteten Gewohnheits-Rechte, nach welchem solche Provision üblich sein soll, die geringste praktische Anwendbarkeit zu geben im Stande sein mögte. Ob derartige Neben-Bedingungen in Frankreich oder in anderen Fabrik-Ländern üblich sind, scheint sehr gleichgültig, da sie, soviel mir wenigstens bekannt ist, in Deutschland nirgends gesetzliche Berechtigung haben, vielmehr von Haus aus null und nichtig, und nur durch vollständigen Schadenersatz wieder ausgleichlich sind.

Oldenburg, 1847 Octbr. 16.

W. F. Köhler.

Hr. G. Schon, dem Hr. Köhler obigen Artikel vor dessen Veröffentlichung mitgetheilt hat, ermächtigt die Redaction, die beiden an ihn gestellten Fragen mit „Nein“ zu beantworten.

## Kleine Chronik.

Lese-frucht. — In der pädagogischen Monatschrift von Löw und Köner, 1. Heft, steht ein Aufsatz über den deutschen Unterricht als Mittelpunkt der deutschen Volks-Bürgerschule, den wir, da er auch die lateinische Frage berührt, der Schul-commission und besonders dem Herrn Rector Breier zur Beachtung zu empfehlen uns erlauben.

Das Latein ist dem Verfasser an der deutschen modernen Schule ein Urding, ein Leichnam unter Lebenden; es ist ihm völlig unbegreiflich, wie ein Professor an einer deutschen Realschule (Kalisch), in unserm Jahrhundert, behaupten möge, daß man die deutsche Sprache, ohne Hülfe der lateinischen nicht verstehen könne.

Daß man für die deutsche Sprache nur wöchentlich 2, 3 bis 4 Stunden übrig habe, scheint dem Verfasser ein Mißverhältniß, er schlägt in seinem Stundenplan 6 Stunden dazu vor.

Der deutsche Unterricht soll der deutschen Spielbürgerei ein Ende machen; deutsche Geschichte, deutsche Sitten, deutsches Recht, deutscher Sinn, deutsche Kultur und Kunst sollen durch den deutschen Unterricht geweckt, genährt, dargestellt und mitgetheilt werden, wie die Griechen an griechischem Volksthum ihre Helden, Schriftsteller und Staatsmänner erzeugen. 5.

Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.



Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu mindestens  $\frac{1}{2}$  Bogen.

# Neue Blätter

Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. Courant; mit Porto, soweit die Großh. Oldenb. Posten gehen, 2 Rthlr. 24 gr. Courant.

für  
Stadt und Land.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, 23. October.

1847.

N<sup>o</sup> 85.

## Unsere Mühlen.

Die Hoffnung des Publikums, durch den Ankauf der Renkenschen Mühle von Seiten der Landesherrschaft, hier wegen des Mühlenbanns Erleichterungen und eine größere Concurrenz zu erhalten, ist leider sehr getäuscht worden. Die beiden Wassermühlen sind nämlich Einem Pächter übergeben und es ist also der frühere Zustand, was die Concurrenz betrifft, nicht besser, sondern schlimmer geworden.

Es möchte interessant sein, die Verhandlungen zum Zweck des Erringens einer größern Pacht hier mitzutheilen. Bei der zweiten öffentlichen Verpachtung hatte für die große Mühle der jetzige Pächter das höchste Gebot (2000  $\text{fl}$ ); derselbe wurde später veranlaßt noch 100  $\text{fl}$  nachzubieten. Für die Dammmühle hatte das höchste Gebot von 1100  $\text{fl}$  der Müller Hammje; für die ehemals Renkensche Mühle wurde, mit den Gebäuden, 905  $\text{fl}$  geboten.

Diese Gebote schienen jedem Kundigen hoch zu sein. — Die Großherzogliche Cammer aber ließ, durch eins ihrer Mitglieder, den jetzigen Pächtern der beiden Mühlen eröffnen, daß wenn sie nicht 750  $\text{fl}$  ihren Geboten hinzulegte, sie keine Pächter bleiben würden. Diese konnten und wollten sich nicht bewegen lassen, hierauf einzugehen. — Jetzt wurde ein anderer Weg versucht, der besser zum Ziele führte. Die Pächter wurden einzeln gefragt; erst der Pächter der großen Mühle, ob er beide Mühlen zusammen pachten und 750  $\text{fl}$  mehr zahlen wolle? Derselbe soll erklärt

haben, daß er nur einer Mühle ordentlich vorstehen könne, auch Niemandem sein Brod nehmen möge; auch der Müller Hammje soll das Anerbieten erst von sich abgewiesen, und Beide sollen zusammen ihre Erklärung dem unterhandelnden Assessor mündlich wiederholt haben. — Später hat aber der Müller H. sich bewegen lassen, beide Mühlen zu pachten und 550  $\text{fl}$  mehr, als öffentlich für beide zusammen geboten war, dafür zu geben. Dem Pächter der ehemals Renkenschen Mühle hat man, unter der Hand, nach seinem öffentlichen Gebot, circa 150  $\text{fl}$  mehr abzubringen gewußt. —

Die Bannpflichtigen werden nun wohl diese Gelder aufzubringen haben und, wenn die bisherige Pacht sämtlicher Mühlen keine zu geringe gewesen ist, so ist ihnen jetzt circa 900  $\text{fl}$  mehr zu contribuiren auferlegt.

Die beiden Wassermühlen haben im Jahre 1813 etwa 2800  $\text{fl}$  Netto aufgebracht, was dokumentirt werden kann; eine viel größere Pacht kann also dafür wohl nicht bezahlt werden. Die Pachtsumme ist jetzt 3750  $\text{fl}$ , wozu nun noch die 900  $\text{fl}$  zuzurechnen sein möchten, für die ehemalige R. Mühle und die Pacht der ehemaligen Treibs'schen Mühle. Darnach würden über 3000  $\text{fl}$  jetzt mehr wie damals an Mahlgeld aufgebracht werden müssen, eine Zunahme, die mit der Vermehrung der Bevölkerung keineswegs im Verhältnisse steht.

Wenn wohl kein Monopol den geringen Mann mehr drückt, als der Mühlenzwang, so sollte man